

Die Zeichen der Zeit

Predigt H.A. Willberg Ev. Friedensgemeinde Karlsruhe-Weiherfeld 09.11.2003

Lukas 17,20-21 - Dritttletzter Sonntag nach Trinitatis

„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten kann.“

Das schafft Spannung. Denn das bedeutet zum Beispiel, dass der Blick auf die Weltenuhr unzulässig ist, weil sie nicht funktioniert. Es gibt kein geeichtes Zeitmaß. Das Beobachtete wird jeweils subjektiv ausgewertet. Im gleichen Zusammenhang sagt Jesus bei Matthäus: „Von dem Tag aber oder von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.“ Dieses Wort ist ernstzunehmen.

Dennoch redet Jesus auch von den *Zeichen der Zeit*. Dies scheint ein Widerspruch zu sein. Ich denke aber, dass die Widersprüchlichkeit nicht in seiner Aussage liegt, sondern in unserem Verständnis davon. Jesus fordert uns auf, die Zeichen der Zeit unbedingt zu beachten. Aber wir sollen daraus keine *Zeitansagen* werden lassen. Die Zeichen der Zeit, die er in seinen Endzeitreden nennt, gab es damals wie heute: Vor allem sind es Kriege und Naturkatastrophen. Als Zeichen der Zeit können wir auch antichristliche Tyrannen sehen - auch sie gab es damals wie heute. Die Zeichen der Zeit sind nicht dazu geeignet, einen zeitlichen Ablauf zu bestimmen. Es sind begleitende Zeichen. Sie haben ihren Sinn darin, dass wir aufmerksam bleiben und uns auf den Weg konzentrieren, der vor uns liegt. Vergleichen wir es mit dem Straßenverkehr: Die Zeichen der Zeit ähneln den Verkehrszeichen, die dem Autofahrer helfen, das gegenwärtige Straßenstück so zu meistern, dass er weder sich noch andere gefährdet. Das sind Leitplanken, Vorsicht-Schilder, Geschwindigkeitsbegrenzungen und dergleichen. Aber es handelt sich nicht um Entfernungsangaben: Noch 23 km bis Karlsruhe... Wir sehen ein Stück Weg vor uns, aber wohin der Weg im Weiteren führt und wie lang er noch ist, lässt sich in keiner Weise berechnen - auch nicht ungefähr. Hier ist allein unser Vertrauen zu Gott gefragt.

„Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ -

Luther hatte sogar übersetzt: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden - sehet, das Reich Gottes ist *inwendig in euch*.“ Da entstehen Fragen: Warum sagt Jesus das den *Pharisäern*? Klingt das nicht etwas zu esoterisch? Ich glaube, wir können es so verstehen:

Das Reich Gottes ist vor allem eine Angelegenheit, um die es hier und heute geht. So wie die Zeichen der Zeit uns für die Wegstrecke hier und heute dienen sollen. Jesus sah die Gefahr der frommen Menschen, die Sache Gottes aus ihrem täglichen Leben auszulagern. Dies kann unter anderem dadurch geschehen, dass man eine fertige theologische Konstruktion daraus macht. Man erstellt dann etwa einen präzisen Stufenplan des endzeitlichen Geschehens bis zur zweiten Auferstehung und kann in Ruhe und aus dem Abstand heraus beurteilen, was einen jetzt gerade betreffen soll oder nicht. Wenn dann gerade nach dem endzeitlichen Fahrplan der Teufel wütet, dann tut er es eben und man kann nichts machen. Und man hat ein scheinbar wunderbares Raster, alle möglichen Erscheinungsformen modernen Lebens dem Wüten des Teufels zuzuordnen.

Das Reich Gottes ist vor allem eine Angelegenheit, die uns *persönlich angeht*. Reich Gottes ist nämlich nichts anderes als der Leidens- und Siegesweg der Liebe Gottes in dieser Welt. Und Liebe ist eine Herzensangelegenheit. Jesus sucht sie *inwendig in uns*. Auch bei den Pharisäern. Die Liebe beansprucht unser Herz - auch das pharisäische. Und wenn sie, wie beim pharisäischen Herzen, noch keinen Zugang erhält, betätigt sie die Klingelknöpfe des Herzens, damit wir ihr auf tun. Diese Klingelanlage bekommen wir nicht los - Gott hat sie eingebaut, als er uns schuf. *Gewissen* heißt sie.

Das Reich Gottes verwirklicht sich unter uns in einem *Handeln, das aus der Liebe kommt*. Da-

für allein dienen die Zeichen der Zeit. Sie sind der ständige Stachel, der uns erinnert, dass trotz allem Schönen diese Welt nicht *gut* ist, so wie sie ist. Sie gleicht einem wurmstichigen Apfel. Die Grundsubstanz des wurmstichigen Apfels ist sehr gut - „Gott sah an alles, was er geschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut.“ Der Apfel bleibt Apfel, auch wenn der Wurm drin ist, und wenn man entsprechend mit ihm umgeht, kann man ihn genießen und sich an ihm sättigen. Der Mensch wurde ist nicht durch die Sünde zum Dämon geworden Wir dürften sonst nicht von der gleichen Würde aller Menschen sprechen. Würde meint den unveränderlichen Wert. Wir *sind* gut geschaffen! Aber wir können auch nicht bedenkenlos einfach hineinbeißen - als wäre dieses Leben hier das einzig Wahre. Die Zeichen der Zeit erinnern uns an die Wurmstichigkeit unseres Daseins. Wir sind - und mit uns die ganze Kreatur - Todverfallene. Und wir leben in einer Welt entsetzlichen Leidens. Es darf nicht so bleiben, wie es ist. Wach zu sein bedeutet, dass wir der Liebe in uns Raum geben. Wir sollen unser Licht leuchten lassen vor den Menschen, sagt Jesus. Dieses Licht ist das Licht seiner Liebe in uns, den Christen. Die Zeichen der Zeit sollen uns zum Mitleiden führen und ins Gebet treiben: „Komm bald, Herr Jesus, damit das Elend nicht so bleibt, wie es ist.“

„Lasst euer Licht leuchten“, sagt Jesus, und das hat etwas mit Arbeit zu tun. Bei Matthäus folgen nach dieser Stelle das Gleichnis von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen und das Gleichnis von den anvertrauten Talenten. Die klugen Jungfrauen gehen sorgsam mit ihrer Zeit um und achten darauf. Sie sind Haushälterinnen. Sie lassen ihr Licht leuchten. Die anvertrauten Talente sind uns dazu gegeben, dass wir sorgsam damit arbeiten, um der Liebe willen. Sie sollen Hilfe bringen in dieser wurmstichigen Welt.

Die Rede mündet bei Matthäus in den Abschnitt vom Weltgericht. Da werden die selig gepriesen, die ganz konkret das Gebot der Nächstenliebe verwirklicht haben. Sie haben etwas aus ihren Talenten gemacht. Sie haben ihr Licht leuchten lassen. Sie haben sich bewegen lassen durch die Zeichen der Zeit.

Gottes Geist will uns auch dazu bewegen.